Alles hat seine Zeit : Schicksal, Machsal, persönliche Zeitansage

Autor(en): **Lüssi, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-390462

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walter Lüssi

Alles hat seine Zeit

Schicksal, Machsal, persönliche Zeitansage

Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist,
hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat
seine Zeit;
herzen hat seine Zeit, aufhören zu herzen hat seine Zeit;
suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;
behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit;
schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;
Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Kohelet 3, 1-8

Schonungslos und emotionslos kommen sie daher, die Worte des Predigers aus alttestamentlicher Zeit. Dabei war auch der Verfasser jenes biblischen Buches ein Mensch aus Fleisch und Blut, wenngleich er in ganz anderer Zeit gelebt hat. Auch wenn wir nicht so nüchtern durch unser Leben gehen möchten, so kommen wir nicht umhin anzuerkennen, dass er offenbar schlicht, schnörkellos und eindringlich Wichtiges festgehalten hat, das bis heute aufhorchen lässt und nachdenklich stimmt. Er will uns die Augen öffnen, um die Realität differenzierter wahrzunehmen, als wir dies gemeinhin tun. Er lädt uns ein, die Realität mit ihren Ressourcen und Defiziten auszuhalten. Er mutet uns zu, sowohl das Erleben von Unsinn und Sinnlosigkeit als auch die offene Frage nach Sinn auszuhalten. Das gilt gerade auch von seinen Worten aus dem 3. Kapitel: «Alles hat seine Zeit …», wobei für ihn die Welt, von der er dies sagt, Schöpfung Gottes ist. Das muss dem Menschen genügen.

Lassen wir uns darauf ein, weichen wir einen Schritt zurück, gehen wir etwas in Distanz zu uns und der Welt, wie wir sie normalerweise wahrnehmen. Es stimmt. Alles hat seine Zeit. Gebären und sterben, töten und heilen, weinen und lachen, trauern und tanzen. Ja auch Krieg und Frieden. Alles, auch das, was wir nicht haben möchten und wogegen wir uns engagieren. Alles, in der Welt und in unserem Leben, hat seine Zeit, und sie ist immer endliche, begrenzte Zeit.

Frühere Generationen haben dies vor allem als Schicksal und immer wieder als Schicksalsschläge erfahren. Die Art und Weise des Älterwerdens, die Übergänge von der einen in die andere Lebensphase, das Altsein selber war in wesentlichen Teilen von aussen vorgegeben – objektiv etwa durch Krankheiten, das Nachlassen der Kräfte und durch ökonomische Gegebenheiten. Hinzu kamen vielfache Zuschreibungen. «Greis wird

der Mensch während der Periode der Abnahme oder des Welkens genannt … beginnt im allgemeinen beim Manne zwischen dem 50. und 60. Jahre, bei der Frau zwischen dem 40. und 55. Jahre», schrieb der Brockhaus noch 1893. Und weit darüber hinaus bestimmten etwa die Kirchen mit, wie man alt zu sein hat und was sich in der letzten Phase des Lebens gehört und was nicht mehr. Der Ausblick auf das ewige Leben war ein Angebot des Trostes angesichts der Endlichkeit des irdischen Lebens.

Die Erfolgsgeschichte eines langen Lebens – Machsal?

Alles hat seine Zeit. Und die alte Zeit ist der Moderne und der Postmoderne gewichen, in der vieles machbar geworden ist. Dazu gehört die Erfolgsgeschichte eines langen Lebens für viele Menschen, die auch noch häufig länger gesund bleiben. Daneben wissen wir von anderen Menschen im Alter, deren Gedächtnis im Laufe der Zeit verlorengeht und deren Orientierung schwindet. Altwerden mit unterschiedlichen genetischen, kulturellen und biografischen Voraussetzungen ist heute zu einer sehr individuellen Geschichte geworden. Dies betrifft alle Lebensphasen und stimmt insbesondere für das Leben im hohen Alter. Passend dazu übersetzt die Bibel in gerechter Sprache das alte Wort des Predigers in anderer Akzentuierung: «Für alles gibt es eine Zeit – Zeit für jedes Vorhaben unter dem Himmel.»

Nicht alles ist allerdings zur Machsal geworden. Objektive Gegebenheiten beeinflussen jedes Leben. Und für manche bleibt als Trost anstelle des Glaubens ans Jenseits allein die nüchterne Feststellung, dass alles, auch das Schlimmste, ein Ende, eben seine begrenzte Zeit, haben wird. Zuschreibungen von den immer noch virulenten alten Bildern des Alters bis zu den modernen des Anti- und Pro-Aging und jenen des aktiven und erfolgreichen Alterns gibt es unzählige. Gewachsen ist damit allerdings auch der individuelle Gestaltungsspielraum als Angebot neuer Freiheit und als Zumutung neuer Verantwortung.

Persönliche Zeitansage – ein Recht!

Das Recht auf solch persönliche Zeitansage hat noch keine Selbstverständlichkeit. Menschen, die heute im hohen Alter leben, wurden in einer anderen Zeit anders geprägt und stehen oft vor Herausforderungen und Fragen, die sie ohne soziales Netz schnell überfordern. Altersinstitutionen tragen den individuellen Bedürfnissen und dem Recht auf Teilhabe noch zu wenig Rechnung. Gesellschaftspolitisch steht vieles auf dem Spiel und gebiert der ökonomische Druck mit Blick auf die zunehmende Zahl alter Menschen ein neues Zwei- oder Mehrklassendenken und abstruse Abschiebemodelle.

Alles hat seine Zeit. In Zukunft werden mehr Menschen von ihrer eigenen, auch eigenwilligen Zeitansage Gebrauch machen wollen. Ein eindrückliches, sehr persönliches Beispiel habe ich unlängst von Kurt Marti erfahren. Meine Anfrage, ob wir ihn ins Patronat der Kampagne «Alles hat seine Zeit. Das hohe Alter in unserer Gesellschaft» aufnehmen dürfen, lehnte er postwendend ab. Er verwies auf «Kalamitäten des Alters», die ihn heimgesucht hätten, und führte das eine oder andere objektive Argument noch an. Im Zentrum seines Briefes aber stand seine ganz auf sich bezogene Zeitansage, von der ich – und an dieser Stelle ist die Verwendung des Wortes angemessen – hochachtungsvoll Kenntnis nehme: «Hier in meinem Pflegeheim tut man vieles, um uns zu aktivieren. Doch wenn man mich fragt, kann ich nur antworten: Ich möchte nicht aktiviert, ich möchte in Ruhe gelassen werden. Alles hat seine Zeit. Für mich heisst das jetzt: Reden, Schreiben, Kampagnen usw. hatten ihre Zeit, jetzt ist es Zeit, zu schweigen, aus dem öffentlichen Diskurs zu verschwinden.» ●

Walter Lüssi ist Theologe und leitet in der Reformierten Kirche des Kantons Zürich die Stabsstelle Vernetzung und die Fachstelle Geschlechter & Generationen. Seine Schwerpunkte: Alter(n), Generationen, Behinderung. Er leitet die Kampagne «Alles hat seine Zeit».
walter.luessi@zh.ref.ch